

Erzähler vom Westermald

Mit der wöchentlichen achtfertigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Rischbüchel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Rischbüchel, Hachenburg.

Nr. 147.

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 27. Juni 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Höhere Barreserven der Banken. Sehn vom Hundert.

Berlin, 26. Juni.

Wie die Reichsbank in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung mitteilen läßt, vertritt sie den Standpunkt, daß nicht länger geduldet werden darf, die von ihr als nötig erachtete Erhöhung der Barreserven der Kreditbanken (Kasse und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken) zur Durchführung zu bringen, und daß die Zeitverhältnisse für diese Durchführung außerordentlich günstig liegen und sie ohne besondere Störungen für unser Wirtschaftsleben erträglich. Ein Hinausschieben könnte leicht verhängnisvoll werden. Der Reichsbankpräsident hat in einer Botsprechung zunächst den Berliner Großbanken empfohlen, die Deckung ihrer fremden Gelder durch den Vorrat allmählich bis auf 10 Prozent zu verstärken. Von den Provinzialbanken könnten nicht die gleichen Liquiditätsanforderungen gestellt werden wie von den Großbanken. Nach Lage der Verhältnisse müßten bei den Provinzialbanken erhebliche Abkürzungen nach unten eintreten. Die für nötig erachtete Bardeckungsquote würde sich deshalb für die Gesamtheit der Kreditbanken nur auf 8 bis 9 Prozent stellen.

Frankreichs Politik im Mittelmeer. „Aushungerung Deutschlands.“

Paris, 26. Juni.

Mit der französischen Flottenpolitik im Mittelmeer und ihrer großen Bedeutung bei einem Krieg mit Deutschland beschäftigt sich der Senat bei der Beratung des Marinebudgets.

Der Berichterstatter erinnerte daran, daß der Hauptgefahrpunkt für Frankreichs Marinepolitik der sei, um jeden Preis Frankreichs und seiner Verbündeten Herrschaft im Mittelmeer zu erhalten. Einerseits bedürfe Frankreich des ungehinderten Verkehrs mit Nordafrika und seinen weiter abgelegenen Besitzungen, andererseits müsse Deutschland, wenn seine Küsten durch die russische und englische Flotte blockiert sein würden, daran verhindert werden, Rohstoffe und Lebensmittel über die italienischen und österreichischen Häfen zu beziehen.

Der Berichterstatter meint weiter, wenn Deutschland so vom Meere abgeschnitten sein würde, so würde es einen langen Krieg nicht aushalten können. Dementsprechend soll die französische Mittelmeerflotte bedeutend verstärkt werden.

Eine ganze Stadt in flammen.

1000 Gebäude vernichtet, 10 000 Obdachlose.

Newyork, 26. Juni.

Die 1628 gegründete Stadt Salem in Massachusetts, eine der interessantesten Städte der Vereinigten Staaten, ist durch eine gewaltige Feuersbrunst fast ganz vernichtet worden.

Durch Explosion in einer Schuhfabrik entstand ein Riesenseuer, dem in wenigen Augenblicken über tausend Gebäude zum Opfer fielen. Zehntausend Menschen sind obdachlos. Der Schaden beträgt mindestens zwanzig Millionen Dollars. Das Feuer gestaltete sich dadurch so gefährlich, daß die Obdachlosen der Elendskolonne explodierten.

Es gelang nicht, dem Feuer Einhalt zu gebieten, so daß auch der Rest der Stadt ein Raub der Flammen werden dürfte. Bis jetzt sind 50 Verwundete gezählt worden. Besonders begünstigt wurde die Feuersbrunst durch starken Wind in der Richtung auf die Mitte der Stadt.

Millionenkrach in Amerika.

Ein Fehlbetrag von 120 Millionen Mark.

Newyork, 26. Juni.

Der völlig unerwartete Konkurs eines der größten amerikanischen Unternehmens, der Claffin Company, erregt hier unerhörtes Aufsehen. Es soll eine ungedeckte Schuldenlast von über 120 Millionen Mark vorhanden sein, nachdem Morgan und andere Banken die Deckung dieser enormen Summe abgelehnt haben. Die Ursache des Riesenkollapses scheint die zu sein, daß das weitverzweigte Geschäft zu groß wurde für das angelegte Kapital. Der Zusammenbruch umfaßt auch 28 Detailgeschäfte, die von der Gesellschaft finanziert sind, darunter einige der größten Warenhäuser des Landes, wie Lord and Taylor in Newyork, Maccoy and Co. und O'Neill Adams in Newyork, Stewart and Co. in Baltimore, Senger Co. in Buffalo. Die Gesellschaft hat keinerlei Vermittel, um den fälligen Verbindlichkeiten nachzukommen.

Rund um die Woche.

Unser Erwachen steht im Zeichen Bismarcks. Im kommenden Jahre, am 1. April, werden wir den 100. Geburtstag des eisernen Kanzlers begehen, und das festliche

Freignis wird seine Schatten bereits voraus. Der Kaiser, der ein feines Organ für Volksstimnungen hat, ist bereits vorangegangen. Auf die Anfrage der Hamburg-Amerika-Linie, wie sie ihr neuestes Riesenschiff, das größte der Welt, taufen solle, hat der Monarch die Vorschläge „Friede“, „Richard Wagner“, „Santia“, „Fürstegott“, „Bar“, „Deutschland“, und wie sie sonst noch lauten möchten, allesamt abgelehnt und den stolzen Namen gewählt: Bismarck! Den verstehen allerdings alle Völker der Erde. Und in einer Rede in Kiel hat der Kaiser dann noch die Erläuterung dazu gegeben, die trefflich in unsere waffenstarrende Zeit hineinpaßt: dieses Schiff sei eine Mahnung für uns, das Erbe großer Männer zu erhalten und auszubauen. Unbekümmert um alle Feinde der Welt. Wir Deutsche fürchten Gott und sonst niemand...

Nicht einmal die Engländer, obwohl sie zur See uns noch vor kurzem mächtig bedrückt haben. Heute liegen ihre vier größten Panzer friedlich im Kieler Hafen als lieber Besuch, eine Woche lang jagt ein Fest das andere, und die englische Presse betont die zurzeit herrschenden Beziehungen zwischen beiden Staaten. Aber wir sollten nicht allzuviel darauf geben, denn Papier ist geduldig und bisher sind die Engländer uns noch den Beweis dafür schuldig geblieben, daß sie wirklich freundschaftliche Beziehungen wollen.

Gläubigen Sinnes bis zum letzten Atemzug ihres Lebens hat die große Idealistin Berta v. Suttner die Ansicht verfochten, daß Völkereifersucht überhaupt nicht nötig sei und über kurz oder lang aufhören werde, sobald erst die Mächte dieser Erde den Wahnsinn des Kriegsführens eingesehen hätten. Darum war es auch der Höhepunkt ihres Lebens, als sie, die Verfasserin des Buches „Die Waffen nieder!“, Schule gemacht hatte und der mächtigste Fürst Europas, der Zar, die Friedenskonferenz in den Haag einberief. „Nun muß sich alles, alles wenden!“ Aber die Enttäuschung blieb nicht aus, es wendete sich nichts, der Zar selber wurde in einen schweren Krieg in Ostasien verwickelt, Amerika und Spanien, England und Transvaal, Italien und die Türkei und noch andere Staaten führten gleichfalls blutige Feldzüge wider einander — und alles das trotz der ständigen und lebhaften Friedensbetreibungen der Monarchen und Diplomaten. Die Baronin Suttner ist mit ihrem Glauben gestorben. In Wirklichkeit sind es nicht die sogenannten Mächte der Erde, die Kriege entfesseln, sondern die Völker selbst sind kriegerisch und schlagen sich für ihre wirtschaftlichen Interessen.

Wer an die Möglichkeit des ewigen Friedens glaubt, der soll doch zunächst einmal den Versuch machen, in einer einzigen großen Familie alle Angehörigen dauernd unter einen Hut zu bringen. So daß es niemals Streit und Streit gibt; nicht einmal unter boshafte Familien, geschweige denn unter so idealistischen, wie es beispielsweise — die Familie Richard Wagners ist. Der Prozeß Holde Weidler gegen Siegfried Wagner ist in erster Instanz zumungunsten Wagners entschieden worden, aber die Sache geht nun in wilder Verbitterung noch weiter. Frau Weidler will unbedingt als eine geborene Wagner anerkannt sein, während sie als geborene v. Bülow doch auch schon einen recht netten Namen hat...

Sehr unangenehm sind die dauernden Eifersüchteleien, um kein böses Wort zu gebrauchen, zwischen den beiden „Verbündeten“ Italien und Österreich-Ungarn in Albanien. Beide Mächte hatten ursprünglich ihr Augenmerk auf die schöne Küste hier unten am adriatischen Meer gerichtet. Beide beargwöhnten einander und sagten: hier handelt es sich um Lebensinteressen, hier gebe es kein Zurück, und selbst eine Sprengung des Bundes und ein Krieg zwischen den beiden Verbündeten sei das kleinere Übel. Nun einigte man sich zum Glück auf ein „selbständiges“ Albanien, und man schwamm eine Zeitlang in Bonne und Glück. Hätte der Prinz Wilhelm zu Wied doch auch nur ein paar Bataillone von den Tauripaten des neuen Landes mitbekommen! Dann wäre alles gut gewesen. Nun sitzt er aber als Belagerter in seinem Küstennest, seine „treuen“ Wirbiter und Malissoren fallen abwechselnd dem Reißbietenenden zu, ein Eingreifen Europas oder mindestens der beiden nächstbeteiligten Mächte ist nachgerade unabwendbar — und alle Teufel der Eifersucht sind wieder los. Türken und Griechen einigen sich wahrhaftig leichter, als Österreicher und Italiener.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Besuch des Kaisers auf dem englischen Schlachtschiff „King George V.“ in Kiel ist in England sehr sympathisch begrüßt worden. Da der Besuch des Kaisers lediglich ein offizieller, wurde bei dem Erscheinen des Herrschers auf dem Schiff keines der Hoheitszeichen des Monarchen gesetzt, weder Standarte noch Breitwimpel, sondern nur die englische Großadmiralsflagge, die der Kaiser führen darf, da er „Admiral of the Fleet“ der englischen Flotte ist. Nach dem Flaggengeregel, das ja für die Marinen der Großmächte ein einheitliches ist, mußte der englische Admiral Barrender seine

Flagge niederholen lassen, da ein Vangalterer die seine gesetzt hatte. Sonst ist das Sehen der Flagge eines ranghöheren Flaggenoffiziers nur üblich, wenn der Besuch offiziellen Charakter hat und von längerer Dauer ist.

Man hatte zuerst angenommen, daß die Düsseldorf-Erpressungsaffäre mit der Landesverratsangelegenheit des Berliner Feldwebels Bohl in Verbindung stünde. Dafür haben sich aber bis jetzt keine Anhaltspunkte ergeben. In Düsseldorf ist ein Buchhalter, ein seit längerer Zeit stellungloser Mann, der Hauptverdächtige. Die mitverhafteten beiden Vorarbeiter der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik werden beschuldigt, fünf Geschwätzler, nach anderen Angaben auch ganze Geschosse, der Firma entwendet und sie an den Buchhalter abgegeben zu haben. Dieser hat die gestohlenen Geschosse an einen französischen Agenten weiterverkauft. Die Schuld der drei Verhafteten ist jedenfalls erwiesen. In der Berliner Landesverratsaffäre sind bisher drei Verhaftungen erfolgt. Außer dem Feldwebel Bohl und dem Kaufmann Kurt Kaul, der sich Dr. Blumenthal nannte, wurde noch eine Verhaftung an der russischen Grenze in Ostpreußen vorgenommen. Den Berliner Beamten ist es gelungen, Bohl in dem Moment zu verhaften, wo er mit gestohlenen Festungsplänen seine Dienststelle verließ.

Wegen Beleidigung des Heeres hatte sich vor dem Kriegsgericht der 33. Division in Reg der Kaplan Johann Adam aus Algringen zu verantworten. Die Anklage warf ihm Achtungsverletzung in Verbindung mit Beleidigungen von Vorgesetzten und Sachbeschädigung vor. Er sollte während einer Festungshaft, zu der er seinerzeit vom Oberkriegsgericht verurteilt worden war, und die er in Magdeburg verbüßt hat, die Wände seiner Zelle mit für Deutschland und die Armee beleidigenden Inschriften beschreiben und seinen Namen darunter gesetzt haben. Da ein schlüssiger Beweis für seine Täterschaft aber nicht erbracht werden konnte, sprach das Gericht ihn frei.

Frankreich.

Der Prozeß gegen Fernand Caillaux wegen Ermordung des Direktors Calmette vom „Figaro“ wird demnächst beginnen. Entsprechend einem Erlaß des Justizministers hat der Gerichtspräsident Abanel, der in dem Prozeß den Vorsitz führen wird, im Einvernehmen mit dem Oberstaatsanwalt beschlossen, daß zu diesem Prozeß keinerlei Eintrittskarten gewährt und lediglich außer den Zeugen und Sachverständigen nur Anwälte und Presse zugelassen werden sollen. Insbesondere soll Frauen der Zutritt ausnahmslos untersagt werden. Die Dauer des Prozesses, in dem 50 Belastungs- und 20 Entlastungszeugen vernommen werden dürfen, wird auf 8 Tage veranschlagt.

Italien.

Zu lebhaften Tumulten in der Kammer kam es infolge Obstruktion der Sozialdemokraten. Nicht weniger als zwölf Stunden verhandelte die Kammer ohne Unterbrechung, da die Regierung auf diese Weise die Obstruktion der Sozialisten gegen die Steuervorlagen zu brechen wünschte. Es kam zu lebhaften Zwischenfällen und zu heftigem Wortwechsel, der sogar in Tätlichkeiten ausartete, besonders als der Republikaner Eugen Chiesa die Abstimmungsurnen umwarf. Chiesa wurde bis zum Montag von den Sitzungen ausgeschlossen.

Indien.

Der bedenkliche Soldatenmangel in der indischen Armee macht der Regierung ernste Sorgen. An dem Sollbestande der britischen Armee fehlen nicht weniger als 5000 Mann. Um dem Mangel abzuwehren, bietet die indische Regierung den britischen Mannschaften, deren Dienstzeit jetzt abläuft, eine Prämie von sechzehn Pfund Sterling, falls sie sich zum Weiterdienen verpflichten. Es wird jedoch bezweifelt, daß hierdurch die fehlenden Mannschaften beschafft werden können.

Aus In- und Ausland.

Wien, 26. Juni. Kaiser Franz Josef verließ dem Sultan Mehmed V. anlässlich der Vollendung seines fünften Regierungsjahres des Großkreuzes des Stefansordens.

London, 26. Juni. Die Berufung Ritzeners zum Vizekönig von Indien an Stelle von Lord Hardinge soll in Kürze erfolgen.

Paris, 26. Juni. Dem deutschen Militärattaché Oberst von Winterfeldt ist das Kommandeurkreuz der Ehrenlegion verliehen worden. Der wiedergewählte Oberst wird sich noch einige Zeit in Grisolles aufhalten.

Nancy, 26. Juni. Die Polizei hat zwölf Ausländer festgenommen, darunter Deutsche und Schweizer, und von diesen fünf in Haft behalten, die im Verdacht stehen, Soldaten der Garnison zur Desertion verlocken zu haben. Man spricht auch von Munitionsdiebstählen. Die Staatsanwaltschaft hält die Angelegenheit geheim.

Peking, 26. Juni. Der deutsch-chinesische Eisenbahnvertrag betreffend die Bahnhöfe Linan—Schunghai und Kaumi—Sütschouf, über den seit 1913 verhandelt wird, ist unterzeichnet worden.

Shanghai, 26. Juni. Die Stadt Kalgan, in der chinesischen Provinz Pechili, ist von meuternden chinesischen Truppen zerstört worden. 6000 Mann meuterten, plünderten und brannten den größten Teil der Stadt nieder. Die Anführer machten alles nieder, was ihnen Widerstand leistete, und schonten auch Frauen nicht.

Der albanische Wirrwarr.

Abbruch aller Verhandlungen.

Die seit mehreren Tagen mit den Aufständischen geführten Verhandlungen sind auf Betreiben der holländischen Offiziere endgültig abgebrochen worden. Danach dürfte der Sturz auf Durazzo durch die muslimanischen Partisanen nicht mehr lange auf sich warten lassen. Das Granatfeuer des albanischen Camps auf die von den Aufständischen besetzten Höhen von Kasbul ist wieder aufgenommen worden.

König Karol ruft die Mächte an!

Der König Karol von Rumänien hat die rumänischen Gesandten aufgefordert, bei den Großmächten zu intervenieren, daß dem Fürsten von Albanien internationale Truppen zur Verfügung gestellt werden. Die Großmächte haben noch keine Entscheidung getroffen. Es ist auch die Rede davon, daß eventuell rumänische Truppen allein dem Fürsten zu Hilfe kommen sollen. Gleichzeitig hat auch in Wien eine private Hilfsaktion eingeleitet. Infolge des Aufrufs des Wiener Bildhauers Gurschner zur Bildung einer Freiwilligenarmee für den Fürsten von Albanien haben sich hunderte Leute gemeldet. Es waren meistens Reserveoffiziere und gewesene aktive Offiziere, insgesamt 700 Mann, die sich meldeten. Dienstag soll die Abreise nach Albanien erfolgen. Bis dahin hofft man 1000 Mann zusammen zu haben. Diese österreichische Legion würde allerdings eine sehr wertvolle Unterstützung für den Fürsten sein.

Dof- und Personalmeldungen.

* Der Kaiser beabsichtigt, wie verlautet, demnächst auch der Buchgewerbeausstellung in Leipzig einen Besuch abzustatten.

* Eine abermalige Zusammenkunft des Kaisers mit dem österreichischen Thronfolger soll angeblich im November auf Schloss Stolau des Landeshaupmannes von Österreich-Schlesien erfolgen.

* Zum Tode des Herzogs von Meiningen ist dem letzten Herzog ein Telegramm des Kaisers zugegangen, in dem dieser der herzoglichen Familie und dem Lande Meiningen sein Beileid ausdrückt. Gleichzeitig bedauert der Kaiser, daß er an den Beileidsfeierlichkeiten nicht teilnehmen könne und den Deutschen Kronprinzen mit seiner Vertretung beauftragt habe.

* Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses, Graf Schwerin-Löwis, ist soweit wieder hergestellt, daß er das Bett verlassen konnte.

* Am 27. Juni vollendete Graf Julius v. Mirbach, Botschafter in Wien, 75. Lebensjahr. Der Graf ist Mitglied des preussischen Herrenhauses und gehörte auch längere Jahre dem Reichstage an, wo er sich in der konservativen Fraktion bald eine führende Stellung erwarb.

* Die Bestattung der Baronin v. Suttner erfolgte in aller Stille in Anwesenheit der Familie der Verstorbenen und Vertretern der verschiedenen Friedensgesellschaften im Krematorium in Gotha. Die Urne mit der Asche wird auf dem Gothaer Friedhof an bevorzugtem Orte aufgestellt werden.

Heer und Marine.

* Verlegung des Kürassier-Regiments Nr. 8 von Köln nach Düren. Nach einer Entscheidung des Kaisers soll das Kürassier-Regiment Nr. 8 von Köln-Deus nach Düren verlegt werden. Die dem Regiment gebührende Gebäude wird die Stadt Köln für 3 1/2 Millionen Mark übernehmen, vorbehaltlich der Genehmigung des Reichstags.

* Vier neue deutsche Großkampfschiffe sollen nach dem Indienststellungsplan der Flotte in diesem Herbst unter die Flagge treten: „König“, „Großer Kurfürst“, „Markgraf“ und der Großlinienschiffkreuzer „Derfflinger“. Von ihnen sind „König“ und „Derfflinger“ so weit vorgeschritten, daß ihre Indienststellung zuerst erfolgt.

Kongresse und Versammlungen.

* Der Deutsche Ärztetag in München beschäftigte sich einmündig mit der Niederlassungsfrage, besonders im

preussischen Osten und der damit verbundenen Ostmarkenzulage. Es wurde ausgeführt, daß die Ostmarkenzulage etwas sehr Bedeutsames für den Arzt an sich habe. Für rund 1200 bis 1800 Mark müsse der Arzt sich auf Jahre binden, und wenn er den Ort vorher verlässe, den ausbezahlten Betrag mit Zinsen zurückzahlen. So groß aber sei der Betrag doch wirklich nicht, als daß ein Arzt dieses Risiko eingehen könnte. Einmal müsse er nicht, ob es ihm an dem Ort gefallen werde und ob er an dem Ort überhaupt feilen Fuß fassen könnte. Dann aber sei die Sache auch nicht so, als ob, wenn nun ein deutscher Arzt nach einem Ort des Ostens komme, ihn nun auch gleich alle deutschen Kreise in Anspruch nähmen. Es müsse zunächst einmal dafür gesorgt werden, daß die deutschen Kreise des Ostens den deutschen Arzt nicht im Stiche lassen.

Luftschiff und Flugzeug.

* Stapellauf des Ozeanflugzeuges. Auf dem Klussee bei Hammondsport ist das Flugzeug für den britischen Marineleutnant Bortie vom Stapel gelassen, der bekanntlich in der ersten Hälfte des Juli den Flug über den Ozean wagen will. Das Flugzeug erhielt den Namen „America“. Seine Maße sind: Bootkörper 80 Fuß Länge, 6 Fuß Tiefe und 5 Fuß Breite; Tragflächen: 72 Fuß Spannweite und 7 Fuß Tiefe. Die mittelförmig eingebauten Benzintanks fassen 1362 Liter. Die Maschine ist mit zwei Propellern und zwei Sechszylindermotoren von je 90 PS. ausgerüstet. Sie wiegt mit zwei Insassen, gefüllten Behältern und Nahrungs-mitteln 5000 englische Pfund. Der Bootkörper enthält eine geschlossene Kabine mit Jelluloidfenstern, die den beiden Insassen einen bequemen Aufenthalt bietet.

* Probefahrt des „J. 25“. Das fünfundzwanzigste Zeppelinluftschiff ist auf der Zeppelinwerft jetzt fertig geworden. Die ersten Fahrten sollen am Montag, 29. d. M., beginnen. Das Luftschiff wird als Militärluftschiff die Bezeichnung „J. 8“ führen.

* Todesfälle deutscher Militärlieger. Bei einer vor dem Kaiser im Kleinen Hofen stattgefundenen Flugzeugparade stürzte Kapitänleutnant Walter Schroeter infolge Überfahrens seines Flugzeuges aus vierzig Metern Höhe ins Meer. Er wurde zwar sofort von einer Winde gerettet, ist jedoch den schweren inneren Verletzungen im Friedrichs-Orter Krankenhaus erlegen. Kapitänleutnant Schroeter war der zweitälteste Fliegeroffizier der Marine. — Auf dem Flugplatz Reh stürzte der Flieger Musikfregator Grunow von der Meyer Fliegerabteilung, der bereits zwei gelungene Flüge unternommen hatte, bei einem dritten Flug aus 40 Meter Höhe ab. Er wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Briefmarkenfeldzüge am Balkan.

(Von einem Fachkenner.)

Neue Briefmarken vom Balkan tauchen gegenwärtig wieder in mancherlei Form auf. Wie ist das Bedürfnis dieser manchmal recht fragwürdigen Staatengebilde nach stets neuen Marken zu erklären? Nämlich einfach: Schon längst ist es auch dem Nichtkenner kein Geheimnis mehr, daß das Briefmarkensammeln heute eine Bedeutung gewonnen hat, die im Wirtschaftsetat vieler Staaten liebevolle Berücksichtigung findet. So ist a. B. König Nikita von Montenegro bester Freund ein Briefmarkenhändler aus Wien, den er bei jedem Besuche warm empfängt, da er ihm seine Briefmarken stets in so großen Mengen abkauft, daß damit der geringe Bedarf seiner nicht eben sehr schreibseligen Landskinder auf Hunderte von Jahren hinaus gedeckt werden könnte.

Besonders aber hat es Albanien, dieser jüngste unter den Balkanstaaten, verstanden, aus dem Briefmarkenverausgaben ein gutes Geschäft zu machen und die Sammlerwelt in Atem zu halten, so zwar — daß es heute selbst den geduldestigsten Sammlern des Guten zu viel wird und sogar die Händler, die doch sonst gern ein Geschäft mitnehmen, dagegen aufbegehren.

Schon von dem epirotischen Aufstand wurde nun behauptet, daß er in der Hauptsache nur veranstaltet sei, um einen Grund für die Fabrikation neuer Briefmarken zu schaffen. Das war zwar übertrieben, aber so viel steht fest, daß die von den Epiroten ausgegebenen eigenen Briefmarken lediglich den Zweck hatten, durch ihren Vertrieb an Sammelweden die Kriesskosten aufzubringen!

Nun tauchen neue Aufstandsmarken in Albanien auf. Diese Ausgabe ist von einer Vereinigung Pariser und Athener Händler hergestellt worden und war zunächst auch für die Epiroten bestimmt; da aber ein Friedensschluß zwischen der albanischen Regierung bzw. der internationalen Kontrollkommission und den epirotischen Rebellen zustande kam, als eben die neuen Marken fertiggestellt waren, mußte man auf ein anderes Abgabengebiet für die nun einmal fabrizierten Marken bedacht sein. So verfiel man auf Nordalbanien! Zurzeit soll bereits ein Mitglied des Konsortiums unterwegs sein, um den Schifffahrtskapitänen, die den Fürsten Wilhelm bedrängen, die ihnen zweifellos ganz „dringend notwendigen“ Postwertzeichen zu überbringen — Frankierungszeichen für ihre Briefe, die allerdings ewig ungeschrieben bleiben dürften, da ja die Herren Rebellen des Schreibens gar nicht kundig sind! Man hat übrigens auch für den Fall, daß der Aufstand schon zu Ende sein sollte, wenn der Abgeordnete der edlen Pariser bzw. Athener Briefmarkenfreunde hinkommt, Vorsorge getroffen. D. h. also: es soll auf reichliche Trinkgelber an die ja dafür nicht ganz unempfindlichen albanischen Freiheitshelden nicht ankommen, um nötigenfalls den Aufstand von neuem zu schüren oder ein neues Revolutionchen in Szene zu setzen. Was da unten weiter keine Schwierigkeiten machen dürfte! Auf alle Fälle müssen die einmal hergestellten Marken untergebracht und erforderlichenfalls die Grundlagen für die Glaubhaftmachung ihrer ordnungsmäßigen „Verausgabe“ geschaffen werden. So wird's gemacht. A. B.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 28. und 29. Juni.

Sonnenaufgang 8^h (3^h) | Mondaufgang 9^h (10^h) R.
Sonnenuntergang 8^h (3^h) | Monduntergang 11^h (11^h) R.

28. Juni. 1677 Maler Peter Paul Rubens in Siegen geb. — 1675 Sieg des Großen Kurfürsten über die Schweden bei Fehrbellin. — 1813 Preussischer General G. J. v. Scharnhorst in Prag gest. — 1865 Dichter Otto Julius Bierbaum zu Gräberberg i. Schles. geb. — 1866 Siege der Preußen bei Soor, Stahly und Masingen über die Oesterreicher.

29. Juni. 1798 Romantischstiller Heinrich Heine (Pseudonym Wilhelm Alex.) in Breslau geb. — 1831 Deutscher Staatsmann Karl Febr. von und zum Stein in Rappenberg gest. — 1864 Eroberung Afens durch die Preußen. — 1866 Sieg der Preußen über die Oesterreicher und Sachsen bei Gitschin.

□ Gereimte Zeitbilder. (Sammelt auch, ihr Wilhelm!) Dieses ist bekanntlich eine — unser aller größten Klagen. — daß noch nicht genug Vereine — in dem Deutschen Reich — tagen. — Folglich ist ein Mann gekommen, — hat mit andern sich verbündet — und der Welt zu Ruh und Frommen — einen neuen Klub gegründet. — Soll man dich in dem Verein — als ein Mitglied anerkennen, — mußt dein Name Wilhelm sein, — darfst du nur dich Wilhelm nennen. — Wehe denen, ach, die ganz — abfichtlos und unerschuldet — Otto heißen, Fritz und Franz! — Denn sie werden nicht geduldet. — Otto, Franz mitamt dem Fritz — werden drum den Ehrgeiz spüren — auch Vereine zu besitzen — für die Namen, die sie führen. — Und dann gib's in Deutschland endlich — nur noch Klubs bestimmter Namen. — ausgeschlossen selbstverständlich — sind in festlichem die Damen; — denn nach üblicher Benennung — sind ja ihre Namen weiblich. — und die Folgen dieser Trennung — sind am Ende unaussprechlich. — Daß er lang beim Stammtisch bleibe, — wird wohl keiner von den Fritz — je verfehlen, seinem Weibe — eine Sitzung vorzuschicken. — Aber mir, nur mir allein! — wird das süße Bild nicht blühen, — mich entschuldigt kein Verein; — denn ich heiße Balduin.

Sachsenburg, 27. Juni. Auch in der sogenannten „stillen Zeit“, die eigentlich gar nicht mehr existiert, folgen die Ereignisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens dicht aufeinander. Es ist für Jedermann ein unumstößliches Gebot der Notwendigkeit, sich über alles, was draußen in der Welt vorgeht, schnell und sicher zu informieren. Dies geschieht einzig und allein durch die Zeitung. Schnell, kurz und zuverlässig setzt der „Er-

Im Kampf erkrankt.

Roman von Heinrich Köhler.

44) Nachdruck verboten.

„Ich kann die Sorte eigentlich nicht leiden, es sind lauter faule Schlingel, die zu wirklicher Arbeit keine Lust haben, du mußt sie immer recht kurz halten, hörst du? Oh, wie glücklich du doch bist, Erna!“ Sie schien sich plötzlich zu bestimmen, als sie in das ernste Gesicht der Freundin blickte. Die Farbe der Gesundheit war in die Wangen zurückgekehrt, aber jetzt, nachdem die erste stürmische Freude des Wiedersehens vorbei war, bemerkte man, daß der schwermütige Ausdruck in den dunklen Augen sich nicht verloren hatte. Und wenn ihr ganzes Wesen an Sicherheit und Selbstständigkeit gewonnen, so war es doch gewiß nur auf Kosten ihres Innern geschehen. Frau Anders hatte inzwischen ein weißes Tuch über den Tisch gebreitet und stellte ein Frühstück darauf.

„Werden Sie es nicht verschmähen?“ fragte sie. „Nein, gewiß nicht — aber nur wenn Sie mich du nennen wie früher. Wollen Sie mich denn verstoßen?“

„Ach — verstoßen! Sie hat alle Tage von dir geredet, sie kümmert sich mehr um dich als um mich“, sagte Emilie neckend und zog Erna an den Tisch.

Diese drückte Frau Anders gerührt die Hand und zog sie ebenfalls heran, und dann saßen die drei auf dem Sofa und sprachen von allem möglichen, nur den wunden Punkt im Herzen Ernas berührten sie nicht, dazu war jedes viel zu zartfühlend. Geessen wurde nur wenig dabei, Erna leistete darin noch am meisten, sie gab sich die menschlichmögliche Mühe dazu, um Frau Anders eine Freude zu machen.

Ein Männertritt näherte sich der Tür und es wurde an derselben geklopft. Emilie fuhr errötend in die Höhe. „Sollte er es sein?“ entfuhr es ihr.

„Er — wer?“ fragte Erna. Frau Anders öffnete, es war ein Brief, den der Postbote brachte.

„An Fräulein Emilie Anders“, sagte sie lächelnd. Diese ergriff ihn und betrachtete die Adresse. Sie nickte und wollte ihn in die Tasche stecken.

„Was sind denn das für Geheimnisse?“ fragte Erna. Emilie sagte sie plötzlich um und verbarg ihr Gesicht an der Freundin Schulter, die Mutter trug gerade das Gesicht nach der Küche.

„Es hat sich etwas ereignet“, sagte sie so.

„Ah!“

„Du mußt es raten.“

„Du bist — du hast —?“

„Einen Schach — einen Herzallerliebsten — ja, ja!“ Und sie sprang vom Sofa auf und rief Erna mit sich und tanzte mit ihr wohl oder übel in der Stube umher.

„Aber du bist ja ganz närrisch — hast du um denn so lieb?“

„Ja, ja — warum sollte ich nicht! Er ist ein guter Junge und tut mir alles zu Gefallen.“

„Ich gratuliere. Aber warum hast du es mir nicht eher gesagt?“ Was ist er denn?“

„Alles, was ich ihm vorlege, ohne es anzusehen — das ist ja eben das Beste an ihm.“

Erna mußte lachen, trotz ihrer schweren Stimmung — es war seit langem das erste ungezwungene melodische Lachen von früher.

„Ach, du Narr! Ich meine, was er für ein Geschäft treibt?“

„Reisender ist er.“

„Weinreisender?“ fragte Erna lächelnd.

„Ja, Weinreisender“, antwortete Emilie errötend mit komischer Verlegenheit.

„So hast du dein Vorurteil bezwungen?“

„Gott hat mich dafür strafen wollen, wie es scheint. Abgesehen“, fuhr sie eifrig fort, „mein Vorurteil galt ja nicht dem Stande an und für sich, nur für meine verwünschte Prinzessin Tausendschön war er mir nicht genug; mit mir, oh, da ist es ja ganz etwas anderes!“

Für mich ist es eine sogenannte gute Partie, obgleich ich nichts danach frage — ich würde ihn auch nehmen und wenn er Schornsteinfeger wäre.“

„Du kleine Glücklich!“ sagte Erna mit einem Seufzer. „Oh, du wirst auch noch glücklich werden“, entgegnete Emilie lächelnd, den Arm um sie schlingend.

„Willst du denn nicht den Brief öffnen und sehen, was darin steht?“

„Oh, ich weiß es schon — lauter so närrisches, süßes Zeug! Er muß nämlich auf einige Wochen verreisen und wollte, wenn er Zeit hätte, noch gestern mit herankommen. Wenn er nicht kommen könnte, sollte ich von der nächsten Station, wo er einen Aufenthalt hätte, einen Brief bekommen, das ist hierher. Auf einer Landpartie

habe ich ihn kennen gelernt und Richard heißt er. Ein stolzer Name — nicht wahr?“

So plauderte Emilie noch eine Weile fort, dann kam Frau Anders mit der Nachricht, daß unten eine Equipage vor der Tür halte. Erna sah aus dem Fenster und erkannte ihren Wagen. Sie nahm herzlichen Abschied von den beiden.

„Ich komme oft wieder, so oft es irgend geht“, sagte sie und dabei schimmerte es feucht in den dunklen feuchten Augen. Es sah beinahe so aus, als ob sie am liebsten hier geblieben wäre.

„Und ich komme mit herunter, um dich einzuholen und abfahren zu sehen“, sagte Emilie, „ich muß doch sehen, wie du dich in dem Wagen mit Gummirädern ausnimmt — recht vornehm ohne Zweifel.“

„Du kannst ja gelegentlich ein Stück mitfahren.“

„Ach, das wäre prächtig! Aber nein, ich bin das nicht gewöhnt.“

„Närrchen!“

Sie gingen zusammen die Treppe hinauf und Emilie ließ es sich nicht nehmen, der Freundin beim Einsteigen zu helfen, so daß der Lafai überflüssig wurde. Aber der kleine Schalk tat es mit einer sehr respektvollen Miene und Haltung, sie hatte vor den Dienern alle Vertraulichkeit abgelegt und verbeugte sich abschiednehmend nur sehr zerknirschend vor der jungen Dame im Wagen, die den weißen Schleier zurückschlug und sich mit dem ganzen Anstand einer solchen in die Kissen zurücklehnte.

Fortsetzung folgt.

Neuestes aus den Mitzblättern.

Vorstellung. Junger Mann (als der Gerichtsvollzieher bei ihm wieder einmal alles durchsucht): „Na, an Ihrer Stelle würd' ich doch gleich mit der Wandschekel ausbrechen!“

Ein Hartnäckiger. „Herr Gott! Schon wieder ein Reisender! Ich habe schon heute fünf Herren Kollegen hinauswerfen lassen!“ — „Zu lebenswändig, mir Ihre werten Aufträge referiert zu haben!“

Auch nicht recht. „Unser Sommerfriseur ist ein sehr unangenehmer Herr.“ — „Warum? Er nörgelt wohl über alles?“ — „Im Gegenteil: es ist ihm alles gleichgültig.“

Erklärung. Karl studiert eifrig den Verfallschreiben einer Bierflasche. Wütend fragt er den Vater. „Du, Vater, was heißt denn das: abgezogen in der Brauerei?“ — „Na, das heißt Quartel Bier, was an jeder Flasche fehlt“, murrt der Vater. (Weggendorfer Blätter.)

„Zähler vom Westermald“ (Hachburger Tageblatt) seinen Leserkreis vom Neuesten und Wichtigsten in Kenntnis. Mag dem Landwirt jetzt im Sommer, wo er mit den Feldarbeiten reichlich viel zu tun hat, die nötige Zeit fehlen, großstädtische Blätter von Anfang bis Ende zu lesen, für das Heimatblatt, das ihm ebenso schnell in prägnanter Form das Neueste mitteilt, wird er eine kurze Spanne Zeit übrig haben. Daher erscheint der Weiterbezug des „Zähler vom Westermald“ ganz selbstverständlich. Wer bis jetzt noch nicht Bezahler des „Zähler“ ist, möge es mit einem Probebezug versuchen; es bietet sich ihm mit dem Beginn des dritten Vierteljahres (1. Juli bis 30. September) die beste Gelegenheit hierzu. Auch für einen Monat werden Bestellungen entgegengenommen. Alle Postanstalten, Briefträger, unsere Austräger und die Geschäftsstelle sind zur Entgegennahme von Bestellungen jederzeit bereit.

* Das **Aushebungsgeschäft** im Oberwestermaldkreis findet in diesem Jahre am Mittwoch den 1. Juli, Donnerstag den 2. Juli und Freitag den 3. Juli, an jedem Tage um 9^{1/2} Uhr vormittags beginnend, in Marienberg in der Wirtschaft Dietz (Gasthof zur Post) statt. Von Erbach aus fährt an diesen Tagen ein Sonderzug vormittags nach Marienberg, der Anschluss an den in Erbach um 8.08 von Hachburg eintreffenden Personenzug hat. Wir weisen auf die betreffende Bekanntmachung in heutiger Nummer besonders hin.

§ **Fischereirecht.** In der Kommission zur Beratung des Fischereigesetzes ist auf Antrag der National-liberalen gegen den Widerspruch der Konservativen beschlossen worden, daß in Nassau das Fischereirecht an den Wasserläufen 2. und 3. Ordnung (kleinen Flüssen und Bächen) nicht mehr dem Fiskus, sondern den Gemeinden zustehen soll. Das ist für Nassau von der allergrößten Bedeutung. Bisher nahm der Fiskus bei uns das Recht für sich in Anspruch, das Fischereirecht an den Bächen zu verpachten und das Pachtgeld einzunehmen, obwohl sein Recht dazu bisher nicht unbestritten war. Das hat jetzt aufgehört. In Zukunft werden also auch in Nassau die Gemeinden die Fischerei in den Bächen verpachten und das Pachtgeld für die Gemeindekasse einnehmen.

Vom Lande, 26. Juni. Von der Eisenbahnverwaltung werden die Besitzer der in der Nähe der Eisenbahnstrecke liegenden Grundstücke darauf hingewiesen, daß die Lagerung von Heu und die Aufstellung von Getreidegarben in der Nähe des Bahnkörpers möglichst einzuschränken und nicht länger auszuweiten ist, als zum Trocknen unbedingt notwendig ist, um die Gefahr der Entzündung durch Funkenauswurf der Lokomotiven oder durch Fahrlässigkeit der Reisenden zu verhüten.

Marienberg, 26. Juni. Herr Lehrer Müller hier wurde laut Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 19. Juni zum Leutnant der Reserve im 5. Lothr. Infanterie-Regiment Nr. 144 ernannt. — Gestern beging in Böhn Herr Wilhelm Schütz in großer Rüstigkeit seinen 90. Geburtstag.

Nassau, 26. Juni. Die von den Kreisen des Regierungsbezirks Wiesbaden zu entrichtende Bezirksabgabe für 1914, die 7^{1/2} Prozent des im § 25 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 23. April 1906 bezeichneten Solls der Einkommen-, Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer, sowie der auf Einkommen von mehr als 420 Mk. bis inklusive 900 Mk. entfallenden Steuerbeträge gleich 29 679 683,28 Mk. ausmacht, ist auf die einzelnen Kreise wie folgt verteilt worden: Biebertal 16 319,46 Mk., Dill 29 946,27 Mk., Frankfurt a. M. 1 349 975,13 Mk., Höchst a. M. 116 120,12 Mk., Limburg 35 193,49 Mk., Oberlahn 18 882,86 Mk., Ober-Taunus 89 182,32 Mk., Oberwestermald 8 581,96 Mk., Rheingau 44 525,16 Mk., St. Goarshausen 27 152,36 Mk., Unterlahn 35 076,61 Mk., Untertaunus 17 163,83 Mk., Unterwestermald 21 224,25 Mk., Ufingen 7570 Mk., Westermald 7914,46 Mk., Wiesbaden-Stadt 328 560,74 Mk., Wiesbaden-Land 72 587,23 Mk. Insgesamt 2 225 976,25 Mk. Die Stadt Frankfurt hat von den Bezirksabgaben mehr als 60 Prozent allein aufzubringen, zahlt also mehr für den Regierungsbezirk Wiesbaden als die sämtlichen anderen Kreise zusammen. An zweiter Stelle steht der Stadtkreis Wiesbaden mit 328 560,74 Mk., der rund 15 Prozent einbringt. Am wenigsten steuert der Kreis Ufingen bei, nämlich 7570 Mk., oder etwa 1/3 Prozent der Gesamteinnahme. Es folgt dann der Kreis Westermald mit 7914,46 Mk. und der Kreis Oberwestermald mit 8 581,96 Mk.

Die Mitglieder des Landes-Ausschusses, denen sich der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Erzengel Hengstenberg, angeschlossen hat, unternehmen am 25. und 26. Juni eine Automobilfahrt durch einen Teil des Regierungsbezirks zur Besichtigung der Bezirksstraßen und Witzmalwege sowie der mit Teer- und Asphalt befestigten staubfreien Straßen, die voraussichtlich auch während des diesjährigen Riesen-Kaisermanövers von einem Teil der Truppen benutzt werden.

Neuenrod, 26. Juni. Der Gerichtsneubau geht seiner Vollendung entgegen, so daß er Anfang nächsten Jahres bezogen werden kann. Es ist ein stattlicher Bau in altgotischem Stil, der seinem Bauherrn, Herrn Regierungsbaumeister Ruppert, alle Ehre macht. Der Bau umfaßt 92 Zimmer und ist selbstverständlich ganz der Neuzeit entsprechend eingerichtet: Wasserleitung, elektrisches Licht, Dampfheizung und anderes mehr. Der hiesige Kriegerverein beabsichtigt, in den Anlagen vor dem neuen Amtsgericht ein Kriegerdenkmal zu errichten. Es ist hierfür bis jetzt schon ein Betrag von 1200 Mk. gezahlt. Die Einweihung findet am 6. August d. J. statt, womit auch ein Kreis-Kriegerverbandsfest verbunden wird.

Altentkirchen, 26. Juni. Am Mittwoch wurde vor dem hiesigen Schöffengericht gegen einen 18-jährigen Burschen aus einer benachbarten Ortschaft verhandelt, der beschuldigt war, die Moosbühne auf dem Dorn vorzüglich beschädigt zu haben. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 15 Mk. — Der Flugpilot Otto Augst von hier erwarb auf dem Flugplatz Gelsenkirchen auf Emdener, System Taube, das Pilotenpatent.

Wiesbaden, 26. Juni. Im Landeshause hier selbst fand gestern unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters a. D. Dr. v. Jbell-Wiesbaden eine Sitzung des Landes-ausschusses statt, der auch der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Erzengel Hengstenberg, beizuhörte. In dieser Sitzung wurde u. a. beschlossen, zu den Kosten der Wiederherstellung der Steinschen Kapelle zu Geisig (Unterlahnkreis) eine weitere Beihilfe von 250 Mk. als letzte Rate zu bewilligen. Die Direktion der Nassauischen Landesbank wurde ermächtigt, über den vom Kommunal-tag festgesetzten Betrag von 5 Millionen Mark hinaus weitere 10 Millionen Mark Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank im laufenden Geschäftsjahr abzugeben. Aus der ständigen Hilfskasse wurden einer großen Anzahl von Gemeinden gering verzinsliche Darlehen für Wasserleitungsbauten, für Wegebauzwecke, für Schulhausneubauten, für Konsolidationszwecke usw. von zusammen 86 000 Mk. bewilligt. Für Hochwasserschäden vom Februar 1909 wurden den Gemeinden Unnaun 273 Mk. und Wahlrod 92 Mk. aus Staatsmitteln bewilligt.

Bonn, 26. Juni. Geheimrat Prof. Alexander König will sein neues wissenschaftliches zoologisches Institut und Museum als selbstständiges Institut unter dem Namen „Museum Alexander König“ der Universität Bonn angliedern. Der Neubau an der Koblenzer Straße, der jetzt nach 1^{1/2}jähriger Bauzeit seiner Vollendung entgegensteht, hat eine Straßenfront von 100 m. Die Sammlungen des ausgezeichneten Ornithologen und Forschungsreisenden werden den Grundstock des Museums und Forschungsinstituts bilden.

Kurze Nachrichten.

Bei dem am vergangenen Sonntag in Nassau abgehaltenen Bezirkswettspiel des 6. Bezirks des Rhein-Mosel-Gaues errang der Turnverein Altentkirchen die Bezirks-Meisterschaft. — Auf der Tongrube Müller in Suchheim traf den 19. Jahre alten Arbeiter Jakob Schmidt ein Stroh Grund so unglücklich, daß er vollständig zerbrach. — Auf dem Bahnkörper von Eisfeld nach Siegen wurde am Mittwoch Morgen die Leiche eines etwa 40-jährigen Mannes gefunden, dem beide Füße abgefahren waren und dessen Kopf bis zur Unkenntlichkeit entstellte war. Die Kleider des Toten waren sehr abgetragen. In den Taschen fand sich ein Nähring und etwas Nahrung, sonst nichts. — Die Rheinische Mission Mission in Varmen beabsichtigt, in der Gemarkung Nassau ein Missionsheim zu erbauen, das zum Erholungsanwesen für Missionare dienen soll. Zwischen dem Vertreter der Stadt und Vertretern der Mission haben Besprechungen stattgefunden. — In Gießen stamm bei Offenbach befindet sich die Spar- und Darlehnskasse 1 schon seit einiger Zeit in Schwierigkeiten; zuerst berechnete man den Fehlbetrag auf 620 000 Mk., jetzt ist man schon auf rund einer Million Mark angelangt. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt eine Untersuchung eingeleitet. — Die drei 3, 7 und 14 Jahre alten Töchter des Ingenieurs Eberhard sind aus der Bewahranstalt Maberzell bei Fulda mit Hilfe von Zigeunern entwichen.

Nah und fern.

o Die Kieler Woche. Der zweite Tag der Regattastaltungen der Kieler Woche beanspruchte ein weit größeres Interesse als der Einleitungstag. Der Kaiser selbst nahm an Bord seiner Yacht „Meteor“ an der Seewettfahrt teil. Als Segelgäste waren geladen Prinz Heinrich, Großadmiral v. Tirpitz, der großbritannische Botschafter Sir Edward Goschen, der großbritannische Vizeadmiral Sir George J. F. Barraber. Das Wetter war schön, es wehte ein frischer Segelwind. Ein kleiner Zwischenfall passierte dem Besitzer der Yacht „Sunbeam“, Lord Brassey. Dieser, ein Herr von 70 Jahren, war in einem Ruderboot nach der neuen Mole der Kaiserwerft hinübergefahren und machte auf der Mole einen Spaziergang. Dort wurde er von einem Schuttmann angehalten und nach der Wache geführt. Nachdem über seine Person die erforderliche Aufklärung gegeben war, wurde der Lord freundlich gelassen, die Werte zu verlassen. Der Kaiser hat sich bei dem Lord persönlich über diesen Vorgang erkundigt, und der Lord Brassey hat dem Kaiser erklärt, er sei in seinem Leben noch nie so höflich und aufmerksam behandelt worden wie auf der Kaiserwerft. Die erste Wettfahrt vor Kiel hatte unter ausgesprochener Windstille zu leiden, die sich namentlich für Jachten der kleineren Klassen unangenehm bemerkbar machte. In der Sonderklasse startete um den Samoa-Bokal des Kaisers auch Prinz Heinrich, der die Hamburger Yacht „Lilly XVII“ steuerte, ohne sie aber zum Siege führen zu können. Den Preis holte sich die Berliner Yacht „Rei V“ des Herrn J. Stahn. Die interessanteste Wettfahrt des ersten Kieler Regattatages war der Kampf der „Fünftzöhrer“ um den Commodore-Bokal. Die englische Yacht „Vamela“ hatte sich etwas inforrest am Start die Führung errungen, fiel aber schließlich auf den dritten Platz. Erste wurde „Paula III“, die bisherige Inhaberin des Pokals.

o Neue Zwanzigmarsche. In nächster Zeit werden Reichsbanknoten zu 20 Mark ausgegeben, die sich von den jetzigen Zwanzigmarschen wie folgt unterscheiden: Der blaue Falterscheit befindet sich am linken Rande der Rückseite anstatt wie bisher am rechten Rande der Vorderseite. Außer dem künstlichen Wasserzeichen haben die Noten noch ein natürliches fortlaufendes Wasserzeichen, das aus der von Ornamenten umgebenen Riffer 20 und dem seitlich angebrachten Worte Mark besteht.

o Andenken eines Kaiser-Pokals. Der Pokal der Kaiserjacht „Meteor“, die bei der Regatta auf der Unterelbe den ersten Preis errang, ist durch Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens in Silber, das ihm der Kaiser selbst unter anerkennenden Worten überreichte, ausgezeichnet worden. Der Guchhavener Staatslotte Schirmer fungiert bereits seit 12 Jahren als Kaiserlotte für das Gebiet der Unterelbe und Elbmündung. Er kam damals zum erstenmal als Lotte auf den in Amerika gebauten „Meteor“.

als dieser am Regattatage der Unterelbe-Regatta des Norddeutschen Regattaverbands seine erste Segelwettfahrt machte. Seit dieser Zeit lotst Schirmer alle kaiserlichen Fahrzeuge auf der Unterelbe, und der Monarch hat ihn in diesem Zeitraum bereits wiederholt durch Überreichung wertvoller Geschenke ausgezeichnet.

o Der König von Montenegro beim Zigarettenkauf. Von Venedig kommend sind der König von Montenegro und Kronprinz Danilo in München eingetroffen. Beides leidenschaftliche Raucher, betraten sie ein Zigaretten-geschäft, wo sich folgendes Gespräch mit dem Verkäufer entwickelte: „Haben Sie Danilozigaretten?“ — „Gewiß.“ — „Wissen Sie, wer Danilo ist?“ — „Gewiß, der Kronprinz von Montenegro.“ — „Hier sehen Sie ihn“, sagte der älteste von den vier Herren, worauf der jüngere fort-fährt: „Haben Sie den König von Montenegro schon einmal gesehen?“ — „Nein.“ — „Hier ist Seine Majestät der König.“ Zuerst hatte der König seinen Sohn, dann der Kronprinz seinen Vater dem erstaunten Verkäufer gut gekannt vorgestellt.

o Ausgrabungen auf der Saalburg. Der Direktor des Saalburg-Museums hat jetzt Bericht erstattet über die Resultate der Ausgrabungen auf dem Römerkastell Saalburg und dem Bugmantelkastell bei Idstein im Taunus. Zahlreiche Einzelunde sind gemacht worden: auf der Saalburg 86, auf dem Bugmantel 348 Silber- und Bronzemünzen, unter den Bugmantelmünzen ein Gesamtfund von 140 Silberdenaren aus der Zeit von etwa 200 bis 250 nach Christo, ferner Gewandnadeln, Anhänger und Schmuckstücke der verschiedensten Formen, Waffen, Werkzeuge und Geräte aus Eisen, Lederzeug, Gegenstände aus Horn und Holz, Tausende von Tongefäßen und Ton-scherben, vielfach mit Töpferstempeln und Kriechschriften. Auch Mählenteile mit Inschriften hat man gefunden, woraus hervorgeht, daß jede Korporation der Kastell-besatzung ihre eigene Sandmühle besaß. Jedenfalls scheint nun der Beweis erbracht, daß die Saalburg erst im An-fang des dritten Jahrhunderts errichtet worden ist.

o Die „Waisersstation“. Der Berliner Magistrat hat einem Bunde des Gardefüsilier-Regiments ent-sprechend der in der Nähe der Kaserne des Regiments liegenden Station der Nord-Südbahn die Bezeichnung „Waisersstation“ gegeben. Das Regiment hatte sich diese Benennung ausgeben zur Erinnerung an die vorläufige Bezeichnung der Gardefüsilier als „Waisers“.

o Ein Bruder Krupp v. Bohlen und Halbach Theaterintendant? Major Harry v. Bohlen und Halbach, ein Bruder des in Essen wohnenden Krupp v. Bohlen und Halbach ist vom 1. September an bei der General-intendantur des großherzoglichen Hoftheaters in Karlsruhe als Mitarbeiter verpflichtet worden. Da sich der derzeitige Generalintendant, Geheimrat Dr. Albert Bassermann, schon seit längerer Zeit mit Austrittsabsichten trägt, so dürfte Major v. Bohlen und Halbach sein einstiger Nach-folger werden.

o Die unbequeme „etwige Rente“. Als Wellington im Jahre 1815 Napoleon geschlagen hatte, verlieh der Herzog der Niederlande dem „Eisernen Herzog“ aus Freude den Titel eines „Prinzen von Waterloo“ und setzte ihm und seinen Nachkommen eine jährliche Rente von 200 000 Frank für alle Ewigkeit aus. Der belgische Staatsschatz hat seit 1815 über 20 Millionen Frank an die Nachkommen Wellingtons ausgezahlt. Jetzt ist die belgische Regierung aus Abgeordnetenkreisen aufgefordert worden, Schritte bei den Nachkommen zu unternehmen, um sie zu veranlassen, von ihren Rechten gegen eine ein-malige größere Entschädigungssumme zurückzutreten.

Kleine Tages-Chronik.

London, 26. Juni. Infolge Bruches eines Rettungsliebes erlitt sich beim Aufwinden einer Barlaste an Bord des Kriegsschiffes „Monarch“ ein schwerer Unglücksfall. Drei Schiffsjungen wurden getötet, drei schwer verletzt.

London, 26. Juni. In Vollenfession bei Vellast ver-suchten Brandstifter die Kirche niederzubrennen. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich. Am Tatort wurden Schriftstücke der Suffragetten gefunden.

Oessa, 26. Juni. Auf einer Zweigstrecke der Wladikawkas-Bahn entgleiste eine Lokomotive mit dem Tender eines Eisenbahnzuges und fiel in den überhöhten Fluß. Drei Personen sind getötet, zwei lebensgefährlich und eine leicht verletzt.

Aus dem Gerichtssaal.

o Andenken der Öffentlichkeit im Benth. ... Mädchen-händlerprozeß. Vor der Strafkammer in Benth. D. S. hat der neue Prozeß gegen den Agenten Lubelski begonnen. Nachdem das Urteil des Reichsgerichts verlesen war, wurde nach vor der Vernehmung des Angeklagten auf Antrag des Staatsanwalts die Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen, auch die Vertreter der Presse werden nicht zugelassen.

o Verrätereien eines Vandalendirektors. Vor der Straf-kammer Essen hat ein Vandalendirektorsprozeß begonnen. Angeklagt ist der frühere stellvertretende Direktor der Berliner Kommissionsbank, Kaufmann Ludwig Steeg aus Essen. Die Verhandlungsdauer ist auf 14 Tage berechnet.

Bunte Zeitung.

Im Zeichen des Postverkehrs. Daß bei der Post täglich eine ungeheure Arbeitsleistung zu bewältigen ist, dürfte niemand bezweifeln. Natürlich ist auch ein Heer von Beamten notwendig, um den Betrieb glatt ablaufen zu lassen. Deutschland steht dabei mit 239 168 Köpfen sogar erst an dritter Stelle, es wird noch von Groß-britannien mit 240 134 und den Vereinigten Staaten mit 260 029 übertroffen. Es folgen u. a. Britisch-Indien mit 92 755, Japan mit 79 393, Österreich mit 73 689, Italien hat 48 385, Ungarn 40 725, die Schweiz 18 151, Spanien 16 033, Argentinien 14 025, Schweden 11 497, Neuseelands 10 878, Holland 10 642, Rußland 10 122, Mexiko 10 117 Beamte. Alle anderen Staaten haben weniger als 10 000 Postbeamte, darunter Norwegen 6419, Peru 2954, Ru-mänien 9187, die Türkei 6398, die südafrikanische Union 5410.

Königliche Flugzeugführer. Der Flugport hat heute schon eine derartige Ausdehnung angenommen, daß er als Allgemeingut der ganzen Welt angesehen werden kann. Auch Könige beteiligen sich daran, wie beispielsweise König Albert von Belgien, der einen gebiegenen Unterricht emp-fangen und schon mehrfach eigene Flüge ausgeführt hat, oder als Basaaler Läufer ein Flugzeug besteigt. Auch

